

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 50 (1945-1946)
Heft: 19

Artikel: Die Welt tut sich auf! [Teil 7]
Autor: Markun, Frieda
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-315094>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Montevideo, den 26. Mai 1946.

... Die Wochen reihen sich aneinander, eilen dahin, und immer noch weile ich auf der südlichen Erdhälfte. Meine Hauptbeschäftigung besteht in der Suche nach einer Passage. Schon oft tauchte eine Möglichkeit auf und verschwand ebenso plötzlich wieder. Seit gestern ist mir nun ein englisches Schiff, das mit argentinischem Gefrierfleisch nach Neapel fährt, gesichert. Leider wollen mir die Italiener das Transitvisum nicht geben. Morgen wird der schweizerische Minister intervenieren. Wenn mir Erfolg beschieden sein sollte, so kann ich am 3. Juni starten. Wenn nicht, muß ich auf ein schwedisches Schiff warten, das aber erst in zirka einem Monat Montevideo verläßt. *Paciencia!* heißt das hiesige Losungswort.

Trotz der Unruhe, die diese Reiseun gewißheit mit sich bringt, erlebe ich in meiner letzten Südamerika-Zeit viele wertvolle und interessante Stunden, an die ich gerne zurückdenken werde. Das Musikleben blüht auf und bereitet mir viel Freude. Theater, Konzerte und Opern finden mit dem einkehrenden Winter statt. Am meisten aber nehmen mich die Schulen in Anspruch. Seit mir die Behörde die «Türe geöffnet» hat, ist es mir möglich, viele Einblicke zu tun, von denen ich Ihnen erzählen möchte.

Alle Elementarschulen in Montevideo tragen Namen einer Republik, sind aber eindeutig uruguayisch. Doch kennen die Schüler die Nationalhymne des betreffenden Landes und wissen noch allerlei von ihm, auf geographischem und historischem Gebiet. Mit auffallender Herzlichkeit werde ich überall, wo ich anklopfe, empfangen und eingeführt. Die Uruguayos zeigen für die Schweiz eine große Sympathie, die nun auch mir zugute kommt. Sie sehen in den beiden Republiken eng verwandte Länder. Das uruguayische Schulwesen hat durch seinen Reformator Varela einen gewaltigen Aufschwung genommen, der sich bis jetzt in der Hauptstadt am deutlichsten auswirkt. Der obligatorisch erklärte Schulbesuch wird noch nicht im ganzen Lande strikte durchgeführt. Was ich an Leistungen sah, hat mich in Erstaunen gesetzt.

Direkt am Meer steht ein hohes, helles Haus, die Escuela de Chile. Die äußerst sympathische Direktorin hieß mich herzlich willkommen und begann sofort mit dem Rundgang und allen wünschbaren Erklärungen. Wir besuchten zuerst die Kleinsten, den Kindergarten, wo eben eine reizende Darstellung des Rotkäppchens vor sich ging. Die kleinen Schauspieler, 4—6jährig, bewegten sich ausdrucksvoll auf der Bühne, während die andern mit dunkeln, glänzenden Augen zuschauten und auf einfachen Schlaginstrumenten rhythmischen Beitrag leisten durften. Die Namen Fröbel und Montessori sind hier gut bekannt, und alles denkbare Material ist vorhanden. Nicht nur vom blauen Meer drang ein warmer Glanz zu uns herein, nein, der leuchtete auch aus allen Kinderherzen ihrer mütterlichen Lehrerin entgegen. In der ersten Klasse saßen sechswöchige ABC-Schützen. Als die Lehrerin ihnen meinen Namen deutlich vorlautierte, meldeten sich fast alle, ihn auf die Wandtafel zu schreiben (mit lateinischen Buchstaben). Und es gelang! Welche Überraschung für mich! Entsprechend waren auch die mündlichen und schriftlichen Arbeiten in der 2. und 3. Klasse. (Höhere Klassen besuchte ich dort nicht.) Um mir eine Freude zu machen, ließ die Direktorin sämtliche 400 Schüler versammeln, und aus den vielen Kehlen

ertönte in schwungvollem Tempo die Hymno Nacional de la Republica Oriental del Uruguay. Mit großer Disziplin marschierten die Sänger auf und verschwanden nachher unter den Klängen einer frohen Marschmusik wieder in ihren Schulzimmern. Die einheitliche Uniform (alle Elementarschüler in Montevideo tragen weiße Ärmelschürzen mit großen, dunkelblauen Maschen) gab den Eindruck von Zusammengehörigkeit und Gleichwertung. Eine Schar junger Mädchen in weißen Berufsmänteln (zukünftige Lehrerinnen) assistierten.

Die Atmosphäre in der Escuela de Chile war so wohltuend, daß ich ein paarmal dorthin zurückkehrte und zum Abschied sogar ein wenig musizierte. Als Andenken trug ich die Sprachbücher der drei ersten Schuljahre und den Lehrplan für die uruguayischen Schulen (von 1941) mit heim.

Selbstverständlich besuchte ich die Escuela Suiza. Kein einziger Schweizer befindet sich in jenem, leider sehr düstern, renovationsbedürftigen Haus. Aber schon in der Vorhalle wurde ich heimatlich begrüßt durch Städtebilder von Zürich, Bern und Basel. Und unter verschiedenen Büsten erblickte ich zuerst diejenige Pestalozzis. Als Schweizerin, und dazu noch Lehrerin, wurde ich vom Direktor begeistert in alle Klassen geführt, wo ich mich mit den Schülern unterhalten durfte. Die ältern konnten mir manches von der Schweiz erzählen und taten es mit stolzem Eifer. Sie berichteten mir auch von der 1.-August-Feier, die alljährlich in der Escuela Suiza stattfindet. Auch hier legte man mir prächtige schriftliche Arbeiten vor. Beschenkt mit einer Photo der versammelten Schülerschar verließ ich jenes Haus.

In der Escuela de la Republica Argentina fand gestern ein festlicher Akt statt zu Ehren des argentinischen Nationalfeiertages. Ich war auch geladen und saß auf der kleinen Tribüne, inmitten der Schulräte, Inspektoren und Inspektorinnen. Nachdem die beiden Hymnen (uruguayisch und argentinisch) verklungen waren, ertönten zuerst Volkslieder und dann Gesänge von internationalen Komponisten. So kam es, daß ich in dem großen Patio dieser uruguayischen Schule das Lied hörte: «Sah ein Knab ein Röslein stehn...» (natürlich spanisch).

Wieder in einem andern Schulhaus traf ich Seminaristen beiderlei Geschlechts. Der Direktor führte mich zuerst in die kleine Küche, wo die angehenden Lehrer und Lehrerinnen damit beschäftigt waren, kleine Kuchen herzustellen. Nach gegenseitiger Vorstellung wetteiferten sie, mir ihr Gebäck anzubieten. Der Direktor, der sich (ebenfalls im weißen Mantel) wie ein gütiger Freund unter die jungen Leute mischte, meinte lachend, er sei mit dieser Ehrbezeugung einverstanden, müsse aber zum vornherein jegliche Verantwortung für den nachherigen Zustand meines Magens ablehnen.

Nachdem ich auch in jener Schule erstaunliche Leistungen gesehen hatte, sprach ich dem Direktor meine Verwunderung aus über den umfangreichen Stoffplan der ersten Schuljahre, der mich zu groß dünke. Er meinte, daran seien eigentlich die vielen Ausländerschulen schuld. Bevor überhaupt die Volksschule sich auf dieser Höhe befand, existierten bereits sehr gute, vom Staat sanktionierte Privatschulen (englische, amerikanische, französische usw.), die auch von Uruguayos besucht wurden. Nun muß sich die Volksschule dem Tempo der andern anschließen, im Hinblick auf die Universidad und Facultad.

Als ich an einem schwarzgrauen Regentag einen Schulbesuch machte, fand ich die Zimmer zur Hälfte leer. Bei solcher Nässe bleiben fast alle

Schüler daheim. Die Lehrer aber müssen erscheinen für jene Kinder, die sich eventuell vom strömenden Regen nicht zurückschrecken lassen. Ich bin eingeladen, die Freilichtschule für körperlich schwache Kinder zu besuchen, ebenso verschiedene soziale Institutionen. Ob ich all das noch unternehmen kann, hängt von der Dauer meines Aufenthaltes hier ab.

Meinen nächsten Bericht werde ich Ihnen vielleicht persönlich überbringen. Bis dahin grüße ich Sie herzlich.

Frieda Markun.

Nachtrag! Eben erreicht mich die Nachricht, daß unsere Kollegin

Frieda Markun, Schaffhausen

wohlbehalten in die Schweiz zurückgekehrt ist. Wir heißen sie herzlich willkommen und danken für ihre interessanten Reiseberichte.

Redaktion.

Kolleginnen!

Wer hat irgendwo noch eine alte Blockflöte herumliegen und braucht sie nicht? Im Int. päd. Schulungslager im Möсли bei Zürich wäre man darüber sehr froh. Eventuell auch über Gitarren (leihweise). — Sendungen bitte an den Lagerleiter Gerold Meyer, Ostbühlstr. 35, Zürich 2.

MITTEILUNGEN UND NACHRICHTEN

St. Galler Ferien-Kurse. Die Handelshochschule, Kanton und Stadt St. Gallen veranstalten auch dieses Jahr wieder Ferien-Deutschkurse für Fremdsprachige. Die Durchführung wurde dem Voralpinen Knaben-Institut auf dem Rosenberg, St. Gallen, übertragen.

Nähere Auskunft erteilt die Direktion des «Instituts auf dem Rosenberg», St. Gallen.

Das Spiel im Ferienlager. Zur Ausrüstung für ein Ferienlager gehören auch geeignete Spiele. Ein Handball fürs Freie, Heimspiele für Regentage, Material zu fröhlichen Gemeinschaftsspielen usw. finden sich in den Spielkisten des Freizeitstuben-Dienstes Pro Juventute. Die Spiele werden leihweise gegen geringe Mietgebühr abgegeben. Inventare und Ausleihbedingungen beim Freizeitstuben-Dienst Pro Juventute, Seefeldstraße 8, Zürich 8.

«Der öffentliche Verkehr», Heft 6, Juni 1946. Ob das Werttarifsystem, das die Grundlage für die Tarifierung des Güterverkehrs auf unsren Bahnen bildet, aufrechterhalten werden kann oder gestützt auf die Entwicklung im Konkurrenzkampf abgeändert werden muß, mit dieser Frage setzt sich die obenerwähnte Zeitschrift auseinander. Daneben führt sie den Leser in einem hübsch illustrierten Artikel zu den Schneebrechcharbeitern der Brienz-Rothorn-Bahn, ferner ins Rheintal zu den ersten dort betriebenen schweizerischen Überland-Trolleybuslinie. Auch die Dampfschiffahrt kommt zum Wort in einem Artikel über den Ausbau des Schiffsparks der Dampfschiffgesellschaft des Vierwaldstättersees.

